

**NICHTEXISTENZ DER IDEALEN LIEBE UND DER
POLYKRATESKOMPLEX IM LEBEN UND IN AUSGEWÄHLTEN
ROMANEN ROSALÍA DE CASTROS**

D i p l o m a r b e i t

zur Erlangung des akademischen Grades

einer Magistra der Philosophie

an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät

der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von

Kristin SCHOBER

am Institut für Romanistik

Begutachterin: ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Erna Pfeiffer

Graz, im Dezember 2001

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	8
<hr/>	
1. LEBEN ROSALÍA DE CASTROS	10
<hr/>	
1.1. BIOGRAPHIE	10
1.2. SCHLÜSSELPUNKTE IN ROSALÍA DE CASTROS LEBEN	16
1.2.1. ABWESENHEIT DER ELTERN	16
1.2.2. HEIRAT UND EHE MIT MANUEL MURGUÍA	22
1.2.3. KRANKHEIT ROSALÍA DE CASTROS	25
2. LITERARISCHE BEDEUTUNG ROSALÍA DE CASTROS	28
<hr/>	
2.1. ROSALÍA DE CASTRO – DIE SYMBOLGESTALT GALICIENS	28
2.2. LITERARISCHE EINGLIEDERUNG ROSALIA DE CASTROS	33
2.3. ROSALÍA DE CASTROS PROSA	35
2.3.1. INHALTLICHE ASPEKTE	37
2.3.1.1. <i>La Hija del Mar</i>	37
2.3.1.2. <i>Flavio</i>	38
2.3.1.3. <i>El primer Loco</i>	40
2.3.2. AUTOBIOGRAPHISCHE ASPEKTE	41
2.3.2.1. <i>La Hija del Mar</i>	42
2.3.2.2. <i>Flavio</i>	45
2.3.2.3. <i>El primer Loco</i>	45
2.3.3. DIE STIMME DES ERZÄHLERS	46
2.3.3.1. <i>La Hija del Mar</i>	46
2.3.3.2. <i>Flavio</i>	46
2.3.3.3. <i>El primer Loco</i>	47

3. ROSALÍA DE CASTROS WELTBILD	48
<hr/>	
3.1. PESSIMISMUS	49
3.2. SCHMERZ	53
3.3. DEPRESSION	55
3.4. ANSIA UND ANGUSTIA EXISTENCIAL	56
3.5. SAUDADE	58
4. DER POLYKRATESKOMPLEX	62
<hr/>	
4.1. DEFINITION	62
4.2. DER MYTHOS	63
4.3. NEMESIS UND HYBRIS	64
4.4. DER POLYKRATESKOMPLEX IM LICHT DER PSYCHOANALYSE	65
4.4.1. SIGMUND FREUD	66
4.4.2. C.J. FLUGEL	67
4.4.3. MARYSE CHOISY	68
4.5. DER POLYKRATESKOMPLEX IN ROSALÍA DE CASTRO	69
4.6. DER POLYKRATESKOMPLEX IN DEN ROMANEN ROSALÍA DE CASTROS	71
4.6.1. <i>LA HIJA DEL MAR</i>	72
4.6.1.1. Teresa	72
4.6.1.2. Esperanza	74
4.6.1.3. Fausto	74
4.6.2. <i>FLAVIO</i>	75
4.6.2.1. Mara	75
4.6.2.2. Flavio	77
5. DIE LIEBE	79
<hr/>	
5.1. LIEBE IN DE CASTROS WERKEN: WIDERSPIEGELUNG IHRER PERSÖNLICHEN ERFAHRUNG?	80
5.2. ASPEKTE DER LIEBE IN ROSALÍA DE CASTRO	83
5.2.1. SUCHE NACH DER IDEALEN LIEBE	83

5.2.1.1. <i>La Hija del Mar</i>	84
5.2.1.2. <i>Flavio</i>	84
5.2.1.3. <i>El primer Loco</i>	85
5.2.2. VERGÄNGLICHKEIT DER LIEBE	87
5.2.3. <i>LOCURA</i> ALS REAKTION EINER NICHT ERWIDERTEN LIEBE	88
5.2.3.1. <i>La Hija del Mar</i>	88
5.2.3.2. <i>Flavio</i>	89
5.2.3.3. <i>El primer Loco</i>	90
5.2.4. <i>BOS AMORES</i> UND <i>AMORES CATIVOS</i>	90
5.2.5. FLEISCHLICHE LIEBE	92
5.2.5.1. <i>La Hija del Mar</i>	93
5.2.5.2. <i>Flavio</i>	94
5.2.6. VERLASSENE FRAUEN ALS OPFER DER MÄNNER	95
5.2.6.1. <i>La Hija del Mar</i>	96
5.2.6.2. <i>Flavio</i>	96
5.2.6.3. <i>El primer Loco</i>	97
SCHLUBBETRACHTUNG	98
BIBLIOGRAPHIE	100
PRIMÄRLITERATUR	100
SEKUNDÄRLITERATUR	100
SELBSTSTÄNDIGE SCHRIFTEN	100
UNSELBSTSTÄNDIGE SCHRIFTEN	101
BIBLIOGRAPHIEN UND LEXIKA	104

4. Der Polykrateskomplex

In diesem Kapitel sollen neben einer genauen Definition des Begriffs Polykrateskomplex der Ursprung des Namens in der griechischen Mythologie und die Existenz des Komplexes in der Psychoanalyse behandelt werden. Darüber hinaus werde ich den Komplex im Leben und in den Werken Rosalía de Castros beschreiben.

4.1. Definition

Als Polykrateskomplex wird jene psychische Krankheit benannt, die das Unglücklichsein oder das Scheitern einer Person gerade am Höhepunkt ihrer Karriere bzw. ihres Erfolges hervorruft. (vgl. Mayoral 1944, 298)

Während man normalerweise glücklich sein sollte, weil man etwas erreicht hat, oder weil man mit einem Resultat zufrieden ist, ist die Person, die am Polykrateskomplex leidet, nur unglücklich und hat Angst, für ihr Glück bezahlen zu müssen. Sie glaubt nicht, daß das Glück, das ihr zuteil geworden ist, ohne Konsequenzen sei. Daher hat der Polykrateskomplex vor allem auch etwas mit dem Gefühl zu tun, daß alles im Leben seinen Preis hat, wie z.B. das Glück. (vgl. Carballo Calero 1979, 128f.)

Der erste Galicier, der den Polykrateskomplex im Zusammenhang mit dem galicischen Volk und auch im Zusammenhang mit de Castro analysierte, war Rof Carballo.

Rof Carballo ist der Annahme, daß, auch wenn Studien und Statistiken fehlten, der Polykrateskomplex vor allem bei den Galiciern sehr stark zu erkennen sei und in Galicien öfter vorkomme als in anderen Ländern. (vgl. Rof Carballo 1952, 134) Um dies zu untermauern, erzählt er uns die Überlieferung eines Galicier, der an dem Komplex litt:

Eines Tages, an dem die Sonne besonders stark vom Himmel brannte, sah ein kastilischer Fuhrmann einen galicischen Mäher die Straße entlang marschieren. Er hatte Mitleid mit ihm und bot ihm an, ein Stück auf seinem Karren mitzufahren. Der Galicier akzeptierte und stieg ein. Nach einigen Stunden merkte der kastilische Fuhrmann, daß der Galicier immer stiller und trauriger wurde, anstatt erholt und glücklich zu sein. Er fragte ihn, was denn los wäre, und der

Galicier antwortete ihm: “Señor, ¡pienso qué es lo que voy yo ganando!” (vgl. Rof Carballo 1952, 134f.)

Was als eine Undankbarkeit des Galiciers gegenüber dem Kastilier erscheint, erweist sich bei einer genaueren Analyse als ein typisches Beispiel für den Polykrateskomplex. Der Galicier ist so glücklich, daß er auf dem Fuhrwerk sitzen kann, daß es ihm schon richtig Angst macht. Er denkt daran, daß er dafür bezahlen muß, nicht dem Kastilier, sondern den Göttern bzw. dem Schicksal, denn dem Glück folgt seiner Überzeugung nach sicherlich ein Unglück. Und dies erklärt auch die Antwort, die er dem Kastilier gibt.

4.2. Der Mythos

Der Name des Komplexes geht auf den griechischen Mythos von Polykrates, dem Herrscher von Samos, zurück. Bekannt wurde die Geschichte des Polykrates vor allem durch eine Anekdote von Herodot, die später von Schiller (“Der Ring des Polykrates”) in einem Gedicht bearbeitet wurde und breite Bekanntheit erlangte.

Polykrates regierte als Tyrann über Samos und besaß alles, was sich ein Mensch nur wünschen konnte (viele gute Freunde, alle möglichen materiellen Reichtümer, etc.). Er war also einer der glücklichsten Menschen der Erde. Was auch immer er anpackte, gelang ihm; auch seine Feinde besiegte er immer.

Einem Freund von Polykrates, einem gewissen Amasis, war dieses Glück unheimlich, und er gab dem Samos-Herrscher den Rat, etwas, das er besonders liebte und nicht verlieren wollte, freiwillig ins Meer zu werfen, um das Glück nicht übermäßig herauszufordern. Polykrates willigte ein und entschied sich, einen kostbaren und ihm sehr am Herzen liegenden Smaragdring ins Meer zu werfen.

Einige Tage später bat ein Fischer, zu Polykrates vorgelassen zu werden, da er einen außerordentlich großen Fisch gefangen hatte, den er Polykrates zum Geschenk machen wollte. Zur Belohnung ließ ihn Polykrates am Mahl teilhaben. Als der Fisch jedoch zubereitet wurde, fand der Koch den fortgeworfenen Ring im Inneren des Fisches und gab ihn froh seinem Herrn wieder.

Als aber sein Freund Amasis den Ring sah, erschrak er und glaubte, mit Polykrates müsse es ein schlimmes Ende nehmen, weil die Götter wegen seines Glücks auf ihn neidisch werden würden. Er kündigte Polykrates die Freundschaft auf, um nach dessen Tod nicht bedrückt sein zu müssen.

In den darauffolgenden Jahren führte Polykrates seine gewohnte aggressive Außenpolitik sowohl gegen auswärtige Feinde als auch gegen die eigenen zum Teil aufständischen Samier und konnte in den Schlachten und Aufständen immer wieder siegen. Das kostete jedoch sehr viel Geld, und so befand sich Polykrates bald in Geldnöten.

Oroites, der Statthalter von Sardes, witterte hierin eine Möglichkeit, Polykrates zu vernichten, und durch einen ausgeklügelten Plan gelang es den Truppen von Dario im Jahre 522 vor Christus, Polykrates gefangen zu nehmen, ihn zu foltern, grausam zu töten und ans Kreuz schlagen zu lassen.

4.3. Nemesis und Hybris

Was der Freund des Polykrates angesprochen hatte, als er den Ring gesehen hatte, nämlich, daß die Götter auf ihn neidisch sein würden, hat mit der klassischen Idee der Nemesis zu tun. Nemesis ist eine griechische Göttin, die für die richtige Verteilung von Glück und Recht im Menschenleben sorgt und jede menschliche Überheblichkeit und Übermut (Hybris) straft. (vgl. Hunger 1988, 336)

Hay que tributar por nuestro capital de ventura. Si negamos ese tributo o es rechazado, lo perderemos todo. Es la idea clásica de la Némesis. Los hombres no son dioses, y sólo los dioses pueden ser felices. Un hombre feliz es como un Dios, y la cólera o la envidia de los dioses no tarda en fulminarlo. El hombre feliz se iguala a la divinidad; es, en cierto modo, un blasfemo, un sacrílego, y debe esperar la venganza de los poderes irritados. (Carballo Calero 1975, 214)

Sehr oft ist nicht die Göttin selbst die Vollstreckerin der Strafe, sondern schreibt die Freveltaten der Menschen nur in ein Schuldbuch. Diese Menschen werden dann später von der göttlichen Strafe ereilt. (vgl. Roscher 1897 – 1909, 130)

Das könnte auch mit Polykrates passiert sein. Da er für die Götter zuviel Glück hatte, und das Glück am Ende mit seinen ganzen Schlachten auch immer wieder herausforderte, wurde er schlußendlich von der göttlichen Strafe gerichtet.

Dieses grausame Ende des so glücklichen Polykrates muß ein großer Schock für die damaligen Griechen gewesen sein, und so kann man sich die Entstehung der Legende des Ringes erklären, die dann in der heutigen Zeit zur Namengebung des Komplexes geführt hat.

In der griechischen Mythologie finden wir immer wieder Überlieferungen, die vom Zorn der Götter über unmäßiges Glück oder Übermut berichten. Als Beispiel können wir die Dramenreihe *Oresteia* des Aischylos nennen. Agamemnon wird von seiner Frau Klytāimēstra mit einer pompösen Lobrede empfangen, aber Agamemnon zügelt sie aus Angst vor dem Neid der Götter über ihre und seine Übermut, und antwortet ihr nur mit sehr bescheidenen Worten. Seine Angst vor dem Zorn der Götter und einer Bestrafung sollte gerechtfertigt sein, denn wenig später nimmt das Unglück seinen Lauf und Klytāimēstra bringt ihn gemeinsam mit Aigisthos um. (vgl. Mayoral 1944, 301)

4.4. Der Polykrateskomplex im Licht der Psychoanalyse

Der erste, der den Polykrateskomplex als solchen mit den inneren Gefühlen und Ängsten de Castros in Verbindung brachte, war der Kritiker und Psychoanalytiker Rof Carballo.

In seinem Aufsatz "Rosalia, ánima galaica" befaßt sich Rof Carballo genauer mit dem Komplex bei de Castro. (vgl. Rof Carballo 1952, 113 – 148)

Er meint, daß der Komplex in einer seiner neurotischen Formen Menschen dazu veranlasse, ihr soeben mühevoll beendetes Werk zu zerstören, ihren Erfolg nicht zu schätzen oder den Höhepunkt ihres Lebens nicht zu erkennen bzw. als nichtig abzutun.

Eine andere Form des Komplexes spiegle sich in der Angst vor zu viel Glück wider, dem danach unweigerlich Unglück folge. Diese Menschen seien in sich gekehrt, apathisch und vor allem sehr pessimistisch und melancholisch. Die psychoanalytische Erklärung des Wesens dieser Menschen, die Rof Carballo uns liefert, lautet folgendermaßen:

La explicación que la dinámica del subconsciente da a este misterioso temor al triunfo absoluto que, de una manera automática, como una profunda actitud o un reflejo que se desencadena, "sabotea" el éxito del hombre tan pronto pasa de ciertos límites, es la de que, como residuo del super-ego infantil, esto es de la interiorización de la autoridad paterna, queda en el individuo el *temor a sobrepasar al padre*, a vencerle, a superarle. (Rof Carballo 1952, 135)

haben mit dem Konflikt zwischen Es und Über-Ich zu tun. Wenn die Triebe nicht mehr unterdrückt werden können, gelangen sie zum Ich und haben einen selbststrafenden Charakter. Dieser Charakter kann sehr oft die Ursache von negativen Erlebnissen in der Kindheit sein. (vgl. Choisy 1948, 208)

Um sich von seinen Schuldgefühlen zu befreien, versucht der Mensch zu flüchten, z.B. in die Spielsucht, in den beruflichen Mißerfolg, in einen Autounfall, oder auch in Krankheit, wie es bei Rosalía de Castro der Fall gewesen sein könnte.

In diesem Zusammenhang nennt Choisy noch einmal Freud und geht auf seinen Aufsatz „Die am Erfolge scheitern“ ein:

Aussi quand Freud parle de « ceux qui échouent dans le succès », on peut se demander s'ils n'étaient pas déjà sur la route de l'échec dès leur enfance et si au contraire le succès lui-même ne fut qu'une surcompensation qui leur prit toutes leurs forces. (Choisy 1948, 265)

Dem Polykrates ist sein Glück unheimlich. Er hat Angst, daß es nicht andauert und wirft deshalb seinen Lieblingsring ins Wasser, was Choisy als Selbstbestrafung sieht. Als der Fisch samt Ring wieder auftaucht, nimmt das Unglück Polykrates' seinen Lauf; und hier liegt laut Choisy das Versagen des Polykrates: er konnte mit seinem Erfolg – glücklich sein – nicht umgehen und hat zu seinem Versagen – seinem Tod – beigetragen. (vgl. Choisy 1948, 267)

Choisy vergleicht Schuldgefühle und den selbststrafenden Charakter mit der Geschichte des Polykrates und schlußfolgert, daß der « complexe d'échec » (Choisy 1948, 257), der Versagenskomplex, auch als Polykrateskomplex bezeichnet werden kann.

4.5. Der Polykrateskomplex in Rosalía de Castro

Schon Sokrates sprach in einer seiner Dialoge (*Phaidon*) über das nahe Zusammenliegen von Glück und Unglück bzw. von Vergnügen und Leid:

Merkwürdig, Freunde, was da im Leben als Lust bezeichnet wird! Wie komisch ihr Verhältnis zum anerkannten Gegenteil, der Unlust – daß beide es nicht lieben, zu gleicher Zeit sich einzustellen. Man jagt der einen nach, erreicht sie – und ist fast jedesmal gezwungen, auch noch die andere hinzunehmen: zwei Wesen gleichsam, aber nur ein Haupt, an dem sie haften. (Sokrates, zitiert in: Platon 1956, 56)

Die Union dieser beiden Gegensätze führt sogar dazu, daß man, wenn man das eine fühlt, schon Züge des anderen spürt. (vgl. Mayoral 1944, 302)

Die Überlegungen Sokrates' erkennen wir in Rosalía de Castro wieder, doch während Sokrates in einer nachdenkenden, heiteren und sogar humoristischen Weise darüber reflektiert, findet de Castro nur angstvolle Worte. (vgl. Mayoral 1944, 300)

De Castro sieht die Union von Glück und Schmerz wie eine Art Lebenszyklus, in dem sich Freude und Leid abwechseln. (vgl. Mayoral 1944, 305)

Rosalía parece tener la idea de que, en la vida, tiene que haber un reparto de penas y alegrías, que, ya en la tierra, sin esperar a otra vida donde se compensará la balanza de dolores y gozos, ya aquí, el que mucho disfruta, mucho tiene que padecer también. (Mayoral 1944, 303)

Diese Behauptung Mayorals erinnert sehr stark an die Idee de Castros der *dichosos*, die neben dem Schmerz auf der Erde auch Schönes erleben dürfen (siehe Erläuterung Kapitel 3.1.). Die Idee der *dichosos* entspricht also der Idee der Nemesis, der ausgleichenden Gerechtigkeit zwischen Glück und Unglück.

Dem stehen aber die *tristes* gegenüber, die Menschen, die für den Schmerz prädestiniert sind. Sie sind es, die an dem Polykrateskomplex leiden, da sich in ihnen, sobald sie ein bißchen Freude empfinden, sofort eine immense Angst vor dem möglicherweise folgenden Unglück breitmacht, so daß sie das Glück überhaupt nicht genießen können. (vgl. Mayoral 1944, 304)

Da de Castro sich selbst als eine dieser *tristes* bezeichnet, ist sie davon überzeugt, daß Glück immer Unglück nach sich zieht. Mayoral spricht von “[...] temor que Rosalía sienta ante el placer[...]” (vgl. Mayoral 1944, 299) und von “[...] temor a la felicidad que acarreará la desgracia posterior” bei Rosalía de Castro. (vgl. Mayoral 1944, 303)

Man kann immer wieder die Furcht Rosalía de Castros vor unerhofften Glücksmomenten erkennen, die sie sehr oft in ihren Gedichten wie z.B. in dem Gedicht *A Ventura é traidora* anspricht und beschreibt:

Tembra a que unha imensa dicha
neste mundo te sorprenda;
gorias, aquí, sobrehumanas
trán desventuras supremas.

Nin maxines que pasan os dores
como pasan os gustos na terra;
¡hai infernos na memoria
cando no os hai na conciencia!
(Castro 1988, 328)

De Castros Meinung ist es, man solle sich vor einem unerwarteten Glück in Acht nehmen, um später nicht Unglück zu erfahren. Man dürfe sich von einem wunderschönen lauen Morgen im Herbst oder von einem warmen Sonnenstrahl im Winter nicht täuschen lassen oder ihn zu sehr

genießen, denn danach falle man ganz bestimmt wieder ins schmerzhaftes Unglück. (vgl. Mayoral 1944, 303)

Selbst de Castros Ehemann Manuel Murguía gibt uns Hinweise auf die Furcht vor zu großem Glück und den komplexen Charakter de Castros. Im Vorwort zu dem Gedichtband *En las Orillas del Sar* schreibt er über seine Frau: “Nada la asustaba tanto como la posesión de una dicha inesperada. Le parecía que forzosamente debía traer consigo una nueva tormenta.” (Murguía 1988, 548)

Es scheint, als hätte de Castro wirklich an diesem Polykrateskomplex gelitten, der sich, wie Carballo Calero meint, aus den schrecklichen Schicksalsschlägen in ihrem Leben herausgebildet und ihr jegliche Freude genommen hätte. (vgl. Carballo Calero 1975, 215) Er sieht daher einen Zusammenhang zwischen dem Komplex und der pessimistischen Weltanschauung de Castros.

Craro está que este complexo de Polícrates, que aparece insistentemente en Rosalía, non é algo illado no seu espírito, e está ligado co seu pesimismo, co seu escepticismo, e, en derradeiro termo, coa súa saudade, pois é unha manifestación de *contemptus mundi*, de ascetismo, de aprehensión intencional da nada, de sentimento de soidade radical. (Carballo Calero 1979, 130)

Monteagudo ist derselben Meinung:

[N]ós pensamos que a orixe deste temor é máis concreta e está nun innato fatalismo que fai que Rosalía asocie inmediatamente alegría con futura desgracia, gozo con inevitable dor. Esta interpretación susténtase tamén na convicción rosaliana de que é o destino quen se encarga de repartirnos o inevitable quión de felicidade ou tristeza que nos corresponde a cada un de nós. (Monteagudo 1993, 32)

Versuchen wir nun zu erkennen, inwieweit der Polykrateskomplex in Rosalía de Castros Prosa zu finden ist.

4.6. Der Polykrateskomplex in den Romanen Rosalía de Castros

Vor allem in den ersten beiden Romanen *La Hija del Mar* und *Flavio* kann man immer wieder die verschiedenen Formen des Polykrateskomplexes sehen.

In *La Hija del Mar* ist das ganze Buch so ausgelegt, daß auf Glück immer ein großes Unglück folgt. Wenn auch die Figuren selbst nicht am Polykrateskomplex leiden – d.h. es will keiner etwas erreichen und scheitert dann am Erfolg oder es hat keiner Angst vor zu viel Glück – sieht man

dennoch die unweigerliche Aufeinanderfolge von Unglück auf Glück. Man könnte daraus schließen, daß entweder der Erzähler oder Rosalía de Castro selbst sehr wohl diesen Polykrateskomplex in sich hatten.

In *Flavio* hingegen finden wir in Mara und Flavio klassische Beispiele zweier Figuren, die an den verschiedenen Formen des Komplexes leiden.

4.6.1. La Hija del Mar

In Rosalía de Castros erstem Roman kann man erkennen, daß das Unglück vorherrscht und es keine Figur gibt, deren Schicksal ein glückliches Ende nimmt. Fausto stirbt am Strand vor Liebe zu Esperanza, Alberto wird am Ende hingerichtet, Esperanza begeht Selbstmord und Teresa lebt ihr Leben ohne jegliche Freude. Keiner der Figuren ist es bewußt, daß sie am Polykrateskomplex leidet, aber alle werden vom Schicksal ereilt und müssen für ihr Glück bezahlen.

4.6.1.1. TERESA

Teresa ist eine dieser Personen, die de Castro als *los tristes* bezeichnet, da ihr Leben voll von Schmerz und Unglück ist. Schon zu Beginn des Romans wird sie als verzweifelte Person beschrieben, die niemals innere Ruhe finden kann.

El semblante de Teresa, por el contrario, aparecía marcado por ese indeleble sello que distingue a los espíritus intranquilos y errantes, y por esa vaguedad sin nombre que se refleja en las miradas de los que no encuentran nunca reposo. (*La Hija del Mar*, cap. V, 1992^a, 57)

Die Gründe für Teresas Verzweiflung sind schon von Beginn des Romans bekannt: sie hat ihren Sohn verloren und ihr Ehemann hat sie vor 12 Jahren allein gelassen. Dennoch hofft Teresa immer noch, daß er zurückkommt, und diese Hoffnung läßt sie zugleich verzweifeln und weiterleben. Sie hat ihr Schicksal nicht akzeptiert und geht jeden Morgen ans Meer, um Ausschau nach ihrem Mann zu halten. "Voy a ver si distingo alguna vela en el horizonte que me haga delirar algunos instantes con la esperanza de que será él." (*La Hija del Mar*, cap. V, 1992^a, 60)

Und eines Tages passiert es wirklich: ihr Mann kehrt zurück. Das Glück kommt in vollen Zügen. Nicht genug, daß Alberto zurückgekommen ist, er bringt ihr auch noch neue schöne Kleidung mit, und es scheint sogar die Sonne, was im verregneten Galicien sehr selten vorkommt.

Ein Polykrat¹⁷ müßte bei so viel Glück schon aufschreien und wäre sich sicher, daß dies ein böses Ende nehmen würde. Soviel Glück auf einmal ist seiner Meinung nach nicht möglich, vor allem nicht nach so vielen Jahren des Leids.

Teresa jedoch ist überglücklich, blind vor Liebe und verliert keinen Gedanken an ihr früheres Leid.

Pero ella es dichosa cuanto puede serlo una criatura en la tierra, ella no recuerda ya el ayer, no piensa en la desgracia...; aun cuando ésta se presentase otra vez ante sus ojos con toda su horrible desnudez, ella los cerraría para no mirarla, porque quería soñar, quería vivir en medio de su engañoso delirio. (*La Hija del Mar*, cap. VIII, 1992^a, 102)

Wir sehen, daß der Erzähler – oder sogar Rosalía de Castro selbst? – sehr wohl erkennt, daß mit soviel Glück das Unglück seinen Lauf nehmen wird. Er ist sich sicher, daß Teresa dafür bezahlen muß und bemitleidet sie.

Teresa, la pobre Teresa enamorada y loca, ciega antes por la desesperación, hoy más ciega aún por el amor, ¿sería capaz de penetrar, tras aquel antifaz de rosa, el cúmulo de iniquidades que se escondía a sus ojos? [...] Perdonemos pues a esta pobre mujer, tanto tiempo ansiosa de las caricias de su esposo, falta del aliento de su vida; no amará menos por eso a su hija y al despertar de su loco sueño derramará lágrimas por su olvido. ¡Pobre Teresa! (*La Hija del Mar*, cap. VIII, 1992^a, 102f.)

Der Erzähler sollte recht behalten. Nach einiger Zeit entpuppt sich Alberto immer mehr als Tyrann, schließt Teresa und Esperanza in sein Haus ein und nimmt ihnen ihre Freiheit. Nach endlosen Kämpfen erkennt Teresa ihren großen Fehler, nimmt ihr schweres Schicksal auf sich und rebelliert. Das Wiederanziehen ihrer alten Fischerkleidung scheint ein Zeichen dafür zu sein, daß sie ihre Würde wieder gefunden und akzeptiert hat, nicht glücklich sein zu können.

Mucho me alegro que me devuelva usted lo que un día me ha arrebatado juntamente que [sic] mi tranquilidad. Abandono de muy buena gana, y no por obedecerle, este terciopelo cambiándolo gustosa por mi antiguo traje de pescadora. Usted no era digno de verle y tocarle a todas horas pues que sólo se ha humedecido con el agua del mar y con el sudor de mi trabajo, y éste que voy a dejarle como un despojo, usted lo sabe mejor que yo, es fruto del robo y tal vez está manchado en sangre inocente. (*La Hija del Mar*, cap. XI, 1992^a, 135f.)

Teresa erkannte das herannahende Unglück nicht, denn zu viel Glück machte sie blind in bezug auf möglichen Gefahren. Sie mußte dafür bezahlen und nahm ihr trauriges Schicksal an.

¹⁷ ein Mensch, der am Polykrateskomplex leidet.

4.6.1.2. ESPERANZA

Ähnlich ergeht es Esperanza. Im Unterschied zu Teresa ist Esperanza am Beginn eine glückliche, unschuldige und fröhliche Person, eine *dichosa*, die erst mit dem Auftauchen ihres Vaters ihrem tragischen Schicksal begegnet.

Am Beginn beschreibt Teresa sie als einen Engel, der eine große Ruhe ausstrahlt. (vgl. *La Hija del Mar*, cap. V, 1992^a, 59) Esperanza selbst ist unbekümmert und fröhlich, es gibt für sie kein richtiges Leid. Mit dem Einzug in das Haus Albertos beginnt das Leid Esperanzas.

Primero había usado él, para con Esperanza, los medios de seducción más dulces y cariñosos; degeneró después esta dulzura en una mimosa severidad y, al fin, comprendiendo que esto no bastaba y que de semejante manera no conseguiría nunca su objeto, resolvió que la fuerza de un hombre venciese la débil voluntad de una niña. (*La Hija del Mar*, cap. X, 1992^a, 121)

Suspiraban ambas de un modo que indicaba bastante el profundo dolor en que estaban anegados sus corazones, y nadie creería que la felicidad pudiese haber posado allí nunca su encantado vuelo, tal era el helado aspecto de tristeza y amargura que cubría los semblantes y las paredes en donde parecía reflejarse aquella ruda tristeza. (*La Hija del Mar*, cap. XI, 1992^a, 133)

Esperanza muß sich ihrem Schicksal stellen, und wenn sie auch während ihrer Flucht für kurze Zeit wieder glücklich sein kann, erlischt ihr Glück für immer in dem Augenblick, als sie realisiert, daß Fausto tot ist.

Esperanza vio todo esto, Esperanza se abalanzó hacia el cadáver, pero al mismo tiempo se oyó el ruido de un cuerpo que caía al agua que no debía devolverlo jamás. [...] ¿Quién será capaz de seguirla en su frenética carrera? Detengámonos; la pobre niña se ha vuelto demente..., inútil sería caminar en pos de una loca... (*La Hija del Mar*, cap. XIV, 1992^a, 167)

Auch Esperanza, die am Anfang ein so glückliches Leben hatte, mußte schlußendlich dafür bezahlen.

4.6.1.3. FAUSTO

Fausto ergeht es nicht besser als den beiden weiblichen Hauptfiguren. Er erkennt ebensowenig wie Teresa und Esperanza die Gefahr von zuviel Glück. Für ihn ist das Glück Esperanza.

Fausto iba a su lado como un esclavo, subyugado, sin voluntad propia, pero feliz. Su contento se leía en sus grandes ojos, en las mejillas que se ruborizaban bajo la morena piel, en sus labios en que sonreían las temblorosas palabras, en su paso inseguro. (*La Hija del Mar*, cap. III, 1992^a, 46)

Fausto ist so verliebt in Esperanza, daß ihn der Erzähler sogar als “desdichado” (*La Hija del Mar*, cap. III, 1992^a, 51) bezeichnet, als Unglücklicher. Das wahre Unglück erfährt Fausto dann aber, als Alberto ihm Esperanza, seine Liebe, wegnimmt und sie in sein Haus einsperrt. Fausto wird krank vor Sehnsucht nach seinem Glück, und das Schicksal will, daß er im letzten Augenblick, bevor er stirbt, Esperanza noch einmal sieht, ohne das Glück zurückbekommen zu können.

Dióle fuerzas el dolor, azuzóle la loca alegría que sintió al ver pasar tan cerca de sí aquella celeste aparición, y entonces fue que él abandonó su lecho, que la llamó, que siguió sus huellas jadeante, moribundo. (*La Hija del Mar*, cap. XIII, 1992^a, 155)

Mayoral zitiert zu den Schicksalen der Charaktere in *La Hija del Mar* eine Zeile des Gedichts *No subas tan alto, pensamiento loco* de Castros, und meiner Meinung nach ist dieser Satz eine gute Gesamtaussage des Unglücks: “las grandes dichas de la tierra tienen siempre por término grandes catástrofes.” (Mayoral 1944, 307)

Die Figuren litten nicht an dem Polykrateskomplex, und so war es ihnen nicht möglich zu erkennen, daß zuviel Glück gezwungenermaßen Unglück mit sich bringen würde. Wir sehen aber an der Haltung des Erzählers – und müssen unweigerlich an Rosalía de Castro selbst denken –, daß er sehr wohl am Komplex leidet und dementsprechend argumentiert.

4.6.2. *Flavio*

4.6.2.1. MARA

Von den Charakteren der in dieser Diplomarbeit behandelten Romane ist Mara sicherlich das offensichtlichste Beispiel einer Person, die am Polykrateskomplex leidet.

Mara erscheint als eine kalte junge Frau, die sich streng an die gesellschaftlichen Regeln hält und wird von vielen als “la sin corazón” (*Flavio*, cap. XX, 1992^b, 129) bezeichnet, da sie mit vielen Männern kokettiert, aber auf der Gefühlsebene niemanden an sich heranläßt.

¡Era tan difícil para aquella mujer-niña el creer en el amor! Ella había sofocado siempre esa pasión en su pecho. Temiendo ser burlada, había coqueteado, mentido esperanzas; había consentido que la llamasen ‘la sin corazón’.

Sensible y orgullosa como ninguna, prefería engañar a ser engañada, y soportaba mejor el nombre de coqueta que el de desgraciada y aborrecida. (*Flavio*, cap. XX, 1992^b, 129)

In ihrem Inneren ist Mara aber alles andere als aus Stein. Sie hat Sehnsüchte, Leidenschaft und intime Gedanken, die sie heimlich auf Papier bringt. Sie schämt sich aber dafür und hofft, daß niemand jemals diese intimen Gedanken erfährt.

-¡Si alguien pudiese ver esto!... –exclamó ruborizándose-. ¡Dios mío!... –añadió-. Una mujer que se atreve a trasladar al papel sus sentimientos más ocultos, aquellos sentimientos que nadie debe penetrar..., aquéllos de que ella misma debiera tal vez ruborizarse... ¡Locura! –murmuró, moviendo lentamente su cabeza. (*Flavio*, cap. XVI, 1992^b, 103)

In ihren Verehrern sucht sie unermüdlich nach jemandem, der ihr die wahre Liebe entgegenbringen kann, die selbstlose Liebe, die auch im Laufe der Zeit nicht zerstört werden kann. Immer wieder muß sie aber erkennen, daß es diesen jemand nicht gibt, und gelangt zu der Überzeugung, daß dieses Sehnen nach der wahren Liebe nur ein Traum ist, und so verschließt sie sich, wird kalt und spielt den Männern, die ihr süße Worte ins Ohr flüstern, etwas vor. (vgl. *Flavio*, cap. XX, 1992^b, 130)

Als sie aber Flavio kennenlernt, ist es um sie geschehen. Er ist der Mann, der ihr genau die Liebe gibt, die sie immer wollte. Eine Liebe, die selbstlos und unauslöschlich ist. Zuerst versucht sie, ihre Liebe zu ihm zu verbergen, aber schlußendlich gesteht sie ihm, ihn schon von Beginn an geliebt zu haben. Bei einer Begegnung mit Flavio öffnet sie ihm ihr Herz.

-¡Gracias..., corazón de ángel! –dijo Mara al comprender toda la inocencia y toda la pasión de aquella alma virginal-. Te amé desde que te vi, y prometo amarte toda mi vida...
-¿Ya no serás más que mía? –repuso Flavio, clavando en ella sus ardientes miradas-. Mía para siempre, ¿no es verdad? Júramelo...
Y, cruzando él mismo las manos de la joven, hizo que las besara, jurando por el Dios del cielo amarle eternamente y no ser de otro jamás. (*Flavio*, cap. XX, 1992^b, 128f.)

Flavio und Mara sind glücklich. Doch als Mara in die Stadt zurückfährt, fügt sie sich den gesellschaftlichen Zwängen, die Flavio so fremd sind und die er nicht versteht. Er glaubt, daß das kalte Verhalten Maras ihm gegenüber ein Zeichen ist, daß sie ihn nicht mehr liebt, und ist verzweifelt. Mara versucht ihn von ihrer Liebe zu überzeugen, aber erklärt ihm auch, daß sie vorsichtig sein müssen, da die Leute schnell reden. Flavio wird zunehmend possessiver und rebellischer, und Mara ist zwischen den gesellschaftlichen Regeln und der leidenschaftlichen Liebe Flavios hin und her gerissen.

In einem Gespräch zwischen Flavio und Mara, in dem Flavio ihr seine ewige Liebe abermals beteuert, erkennen wir die größte Angst Maras: Sie hat Angst, sich ihrer Liebe und ihrer Leidenschaft hinzugeben, da sie fürchtet, später durch ihre Offenheit verletzt zu werden. Sie ist der Meinung, daß, wenn sie sich jetzt ihrem Glück völlig hingibt, später Unglück erfahren muß.

-Flavio –repuso la joven con entusiasmo-, si fueseis capaz de cumplir lo que acabáis de prometer, yo creería, al fin, que el hombre no ha nacido sólo para llorar sobre la tierra... Yo, más que vos quizá, siento que os amo para siempre... ¡Cuán dichosa sería, Flavio, si este amor no tuviese, al fin, que convertirse en eterno manantial de lágrimas! Pero dejad pasar más tiempo..., no quiero entregarme todavía a tan halagadora esperanza. A vos os lo confieso, al fin: creo que he nacido para sufrir, y que siempre que mi corazón se alegre ha de tener que entristecerse más tarde. Mis alegrías han sido siempre como las engañosas calmas del océano... (*Flavio*, cap. XXVIII, 1992^b, 185f.)

Dieser Monolog ist ein klares Beispiel für den Polykrateskomplex. Mara ist glücklich mit Flavio, sie spürt, daß sie ihn auf ewig lieben wird, aber sie hat Angst, daß ihr Glück nicht anhält, da sie, bevor sie Flavio kennengelernt hatte, davon überzeugt war, daß der Mensch nur auf der Welt sei, um Leid zu erfahren.

Wie wir später erfahren, gibt Mara ihre Art zu leben Flavio zuliebe auf und gibt sich völlig Flavio hin, dessen unschuldige und pure Liebe jedoch zusehends von der Gesellschaft zerstört wird. Am Ende hat er Mara, wo er sie haben wollte, aber Mißtrauen und Eifersucht lassen ihn zu einem unsensiblen Menschen werden, der Mara verläßt.

Dies ist das Ende, das Mara immer gefürchtet hatte, und weswegen sie immer die kalte und steinerne Frau war. Sie wollte sich einer Person nie völlig öffnen, um später nicht Unglück und Leid erfahren zu müssen. Dennoch hat das Schicksal es so gewollt.

¿Podía ser, pues, tan grande su amor hacia aquel hombre que había creído sin mancha y que, sin duda, no era más que un infame, cuando hasta los celos no le hacían despreciarle? Ella, que aborreciera siempre a todo el que había llegado a herir de ese modo su corazón y su orgullo, sólo había de tener entonces valor para llorar.

Este pensamiento la torturaba de un modo tan cruel que nos sería imposible dar una descripción exacta de sus dolores.

‘¡Es éste – exclamaba – el castigo de mi felicidad de un instante! No hay felicidad en la tierra... El mundo es un infierno; el amor, uno de sus tormentos; pero, ¡ay!, ¿cuánto durará este tormento para mí?... ¡Dichosa yo si nunca hubiese creído...!’ (*Flavio*, cap. XXIV, 1992^b, 211f.)

4.6.2.2. FLAVIO

Im Schicksal Flavios können wir eine andere Form des Polykrateskomplexes erkennen. Auch er leidet an diesem Komplex, aber nicht so wie Mara, die sich aus Angst vor Leid vor zu viel Glück fürchtet.

Flavio ist ein Mensch, der am Erfolg scheitert, wie uns schon Freud erklärt hat.

Flavios einziges Ziel ist Mara. Er will ihre Liebe und will auf ewig mit ihr zusammen sein. Damit er dies bekommt, muß er gegen die gesellschaftlichen Regeln, an die sich Mara streng hält, ebenso ankämpfen wie gegen Nebenbuhler, die sich um die Liebe Maras bemühen. Er erlebt viele

Enttäuschungen und versucht sich in seiner Verzweiflung sogar umzubringen, doch will es sein Schicksal, daß er weiterlebt. Mara ist sein Leben, seine Liebe, sein Alles.

Im Laufe des Romans schafft er, was er sich immer erhofft hatte. Mara liebt ihn, ist ihm untertänig und macht alles, um ihn glücklich zu machen. Flavio jedoch ist mißtrauisch, eifersüchtig und läßt sich von seinen Freunden einreden, sich mit den zwei Frauen einzulassen.

Habían conseguido arrastrarle hasta el lodazal de la lascivia para despojarle de su santa pureza, creyendo que sólo así podría curarse de su pasión y ser al fin un *verdadero* hombre...
Y, en efecto, después de aquella noche, Flavio apareció regenerado; cuando la luz del nuevo día vino a iluminar su frente, la mujer apareció a sus ojos como un ser degradado, débil e imperfecto, y la virtud no fue para él más que un problema. (*Flavio*, cap. XXXIV, 1992^b, 282)

Durch diese Nacht ist die Wandlung Flavios vollkommen und er stößt Mara von sich. Als er seinen Erfolg hatte – die Liebe und völlige Hingabe Maras – scheiterte er daran.

* * * * *

Viele Kritiker sind der Meinung, daß der Polykrateskomplex in Rosalía de Castro und in ihren Werken klar erkennbar sei. Eine der Gründe sei laut Mayoral oder Carballo Calero das schwere Leben in de Castros Kindheit und ihr nie bewältigtes Problem der abwesenden Vaterfigur. Mayoral sieht in Rosalía de Castros infantiler Sehnsucht, die Liebe des Vaters zu bekommen, einen Grund für die Herausbildung des Polykrateskomplex, der in engen Zusammenhang mit der Anschauung der Liebe de Castros steht.

Creemos que su complejo de Polícrates guarda íntima relación con estos problemas infantiles. En el caso de Rosalía la raíz inconsciente del complejo no sería el temor a superar al padre, ya que careció de él, sino a la persona que asumió su papel: la madre. El temor al éxito, el convencimiento de que acarreará males terribles es el freno que el super-ego de Rosalía pone a su deseo infantil de superar a la madre consiguiendo el amor del padre. (Mayoral 1944, 132)

Im folgenden Kapitel soll nun die Einstellung de Castros zur und die verschiedenen Aspekte über die Liebe näher erläutert werden.

Inwieweit diese verschiedenen Aspekte der Liebe mit de Castros Leben selbst zu tun haben, werde ich nun versuchen, in den folgenden Kapitel zu erläutern.

5.1. Liebe in de Castros Werken: Widerspiegelung ihrer persönlichen Erfahrung?

A nosa escritora fala de situacións amorosas reais, vividas ou aprehendidas, con personaxes definidos e concretos, que, ás veces, chama polo seu nome. Moitas das situacións que Rosalía describe nos seus poemas e na mesma narrativa, reponden a pasaxes e sentimentos da propia autora [...] O biografismo é, pois, unha característica da literatura de Rosalía de Castro. (Camino Noia Campos 1986, 271)

Wie es Camino Noia Campos schon angedeutet hat, ist die Widerspiegelung des Lebens de Castros in ihren Werken eines ihrer Charakteristika. Dies gilt auch für die Einstellung zur Liebe, die in de Castros Werken durchwegs pessimistisch beschrieben wird. Diese pessimistische Vision der Liebe ist eng mit de Castros Leben verbunden, wie viele Kritiker behaupten. Dennoch merken alle Kritiker an, daß man sich mit diesen Theorien aus Mangel an belegbaren Dokumenten durchwegs im Bereich der Hypothese befindet.

Mayoral sieht in de Castro eine Schwierigkeit in bezug auf das Liebesleben und nimmt an, daß die Geschichte ihrer Herkunft und ihrer Familie (Tochter eines Geistlichen, ihre Mutter war anfangs nicht für sie da und der Vater nie) psychische Probleme in de Castro hervorgerufen haben. (vgl. Mayoral 1944, 109) (siehe auch Kapitel 4: Polykrateskomplex)

Mayoral glaubt, über die Werke de Castros mehr über ihre Einstellung zur Liebe zu erfahren. (vgl. Mayoral 1944, 110)

Rosalía tiene una cierta incapacidad para comprender el amor. Rosalía está como mutilada en su concepción del amor por esa infancia, por esos problemas de su origen ilegítimo, sacrilego. En la obra era evidente; en toda la obra de Rosalía no hay un solo verso en que se cante la pasión amorosa. [...] Cuando hay pasión aparece siempre el tema del pecado; pasión y pecado juntos. Cuando habla de esto siempre insiste en que la mujer es una víctima; ningún placer, por supuesto: el remordimiento, la vergüenza, el dolor. (Mayoral 1976, 14f.)

Auch Poullain, der sich auf die Aussagen von Machado da Rosa, eines weiteren Kritikers de Castros, stützt, teilt die Meinung Mayorals, daß de Castro aufgrund persönlicher Erfahrungen diese pessimistische Vision der Liebe hat. Machado da Rosa meint, man könne nur durch die Werke die Einstellung de Castros zur Liebe entdecken, da man fast nichts von der Biographie de Castros wisse. (Machado da Rosa, zitiert in: Poullain 1974, 130)

Es un buen método, porque una obra literaria no puede ser una creación puramente cerebral: refleja siempre, de una manera u otra, la experiencia vivida por la escritora, y eso es lo que la hace interesante y conmovedora. Machado da Rosa ha sido sorprendido – como deberían serlo todos los lectores – por el pesimismo violento que caracteriza la visión rosaliana del amor, y se ha dado cuenta del contraste entre este aspecto y la visión tradicional de la vida de la escritora, buena madre de familia provinciana, cuya vida hubiera sido desprovista de todo acontecimiento pasional. (Poullain 1974, 130)

Es erscheint schwierig zu glauben, so Poullain weiter, daß die Wildheit der Leidenschaft und die Liebesqualen in de Castros Werken 'nur' eine literarische Haltung der Romantik seien. Die Offenherzigkeit, mit der de Castro die Leidenschaft in ihren Werken beschreibe, müsse in irgendeiner Weise gelebt worden sein, auch wenn de Castros Eheleben das Gegenteil zeige. (vgl. Poullain 1974, 129)

Poullain verwendet als mögliche Erklärung zu dieser Diskrepanz die Theorie Machado da Rosas. Dieser, sich immer nur auf Annahmen stützend, findet in einer (umstrittenen und nicht belegten) Episode aus de Castros Jugendzeit eine Erklärung für ihre Beschreibungen der wilden Passionen.

Durante su juventud, en Santiago de Compostela, Rosalía conoce al poeta gallego Aurelio Aguirre, que se enamora de ella. En los primeros momentos es una pasión correspondida, y Rosalía jura al joven un amor eterno. Pero, poco después, se va alejando de él, porque le cansan sus extravagancias. [...] Por eso, Rosalía abandona definitivamente a Aguirre, y poco después establece relaciones amorosas con un hombre casado, que vive en Padrón. Aguirre, al enterarse de su traición, cuenta todo lo ocurrido a su amigo Murguía, que está también enamorado de ella. (Poullain 1974, 129)

Machado da Rosa sieht in der Abreise de Castros nach Madrid den Versuch, einen Skandal zu verhindern. Im Juli 1858 stirbt Aguirre unter mysteriösen Umständen, man spricht von Selbstmord. De Castro ist tief betroffen und schreibt daraufhin ein Gedicht für ihren Freund Aguirre (*A la muerte del poeta gallego Aurelio Aguirre*).

Als Beweis für seine Behauptungen verwendet Machado da Rosa den ersten Gedichtband de Castros, *La Flor*, in dem gewisse Gedichte (z.B. *Dos Palomas*, *Un recuerdo*) von einer erwiderten Liebe sprechen, und den Roman *El primer Loco*, in dem Berenice Rosalía de Castro zu entsprechen scheint und Luis Aurelio Aguirre verkörpert.

Die Theorie Machado da Rosas wurde von vielen Kritikern negativ gewertet, da die Liebesaffäre de Castros mit Aguirre und die daraus resultierende negative Sicht der Liebe nicht bestätigt werden kann. Es gäbe keinerlei Hinweise, daß de Castro ein Verhältnis zu Aguirre gehabt habe, meint Carballo Calero. Die autobiographische Interpretation Machado da Rosas der Gedichte de Castros stehe im Gegensatz zu den Informationen, die man vom Leben de Castros kenne. (vgl. Carballo Calero 1984, 168) Wir bewegen uns also nach wie vor im Bereich der Hypothese.

Fest steht, daß de Castro im Oktober 1858 Murguía heiratet, aber auch diesmal ist die Heirat ein Grund für viele Spekulationen. Viele Kritiker meinen, daß sie keine Verbindung aus Liebe war (siehe auch Kapitel 1.2.2.). “El casorio con Murguía no fue unión de amor, ni por parte de él ni por parte de ella.” (Madariaga 1991, 307)

Su vida es un continuo tormento, porque las relaciones de Rosalía con su amante se han reanudado, y son para ella fuente de dolor y de remordimiento, hasta tal punto que siente a la vez, por aquel hombre, amor y odio. [...] A todo esto se podrían añadir los numerosos textos que presentan una visión pesimista de la vida de los esposos. (Poullain 1974, 129f.)

Man glaubt, in den Versen de Castros eine Abneigung gegen die Ehe zu erkennen, da sie in vielen Gedichten die Ehe verspottet und in einem sehr satirischen Ton beschreibt (siehe *Un verdadeiro amor é grande e santo, Decides que o matrimonio*). De Castro hält das Glück innerhalb der Ehe nicht als unmöglich, aber es kommt so selten vor, daß es einem als unerreichbares Ideal erscheint. (vgl. Poullain 1974, 116)

Wir stellen uns nun die Frage, ob de Castro dasselbe von ihrer Ehe dachte. Kann man behaupten, daß die Werke genau die Gedanken de Castros widerspiegeln?

Ich möchte, um diese Frage zu beantworten, einen wichtigen Zeitzeugen zitieren, nämlich Manuel Murguía, der im Vorwort zu *En las Orillas del Sar* folgendes schreibt:

[N]o es extraño que para juzgar su obra se desee penetrar en lo oculto de su vida. Por fortuna, si son desconocidos, si para todos están olvidados los hechos y hasta la memoria de ellos, quien pretenda penetrar en lo íntimo de aquel vaso de elección, si se permite decirlo así, puede leer sus versos. En ellos se reflejan su alma y el alma colectiva de su país. Transparentan las penas que la afligieron y las amarguras soportadas con aquel estoicismo que le hizo exclamar: ‘San Agustín dice que Dios no manda amar las tribulaciones, sino sufrirlas: y esto es muy lógico’, añadía en una de sus cartas, escritas en momentos de prueba. (Murguía 1988, 554)

Murguía bestätigt in dieser Textpassage sehr klar die Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit de Castros in ihren Werken und gebraucht sogar ihre eigenen Worte.

Den Worten des Ehemanns de Castros vertrauend kann man also annehmen, daß die Werke de Castros Leben widerspiegeln und in gewisser Weise eine Art Geständnis sind, wie sehr sie gelitten hat. Die Schlußfolgerung liegt also nahe, daß die negative Vision der Liebe in gewisser Weise aus persönlichen Erlebnissen entstanden ist.

5.2.1.1. *LA HIJA DEL MAR*

Die gegenseitige Liebe, die zu Glück führt, kommt in *La Hija del Mar* nicht vor. Die Verbindungen sind verworren: Teresa liebt Alberto, Alberto will Esperanza, und Esperanza ist in Fausto verliebt: diese Liebe ist zwar gegenseitig, aber sie kann nicht gelebt werden, weil Fausto stirbt.

Als bestes Beispiel für die Suche nach der idealen Liebe kann man Esperanza nennen. Sie sucht die Liebe und findet sie in der Person von Fausto. Fausto verkörpert die ideale, unschuldige und makellose Liebe. Immer wieder beschreibt de Castro die Reinheit der Gefühle, die Esperanza und Fausto einen. Hier ein Beispiel aus dem Text:

Ella es para su alma lo que ese lago tranquilo y purísimo de los cuentos mágicos, terso cristal del que no se exhalan ponzoñosos vapores y en cuyas arenas plateadas no pueden arrastrarse los asquerosos insectos que mezclan su saliva amarillenta a la transparente linfa de las aguas. La dulzura que experimenta su alma cuando está a su lado es la de aquellos que, ignorando el mal, gozan tranquilamente las dulzuras que le prodiga el ángel cariñoso que vela por los días de su existencia. (*La Hija del Mar*, cap. IV, 1992^a, 50)

Das Schicksal will, daß Fausto und Esperanza durch Alberto getrennt werden. Beide sind jedoch durch ein unsichtbares Band für immer miteinander verbunden.

Als Esperanza von Albertos Haus flüchten kann und am Strand steht, stellt sie sich ein ideales und göttliches Glück mit Fausto vor, aber die Realität holt sie ein, und sie muß feststellen, daß alles nur ein Traum ist.

Esperanza sueña en medio de aquel caos sombrío que un ángel ha venido a arrancarla del infierno en que estaba sumida, y que este ángel es Fausto. Ella le ve sonreírse con la alegría de los bienaventurados y se prometen uno al otro no separarse jamás. [...] Todo es luz, todo felicidad, todo armonía. Dios ha penetrado en su alma con un reflejo de sus miradas y les ha comunicado la eternidad de su existencia... Las ilusiones de felicidad, las brillantes perspectivas que puede forjar una imaginación delirante y juvenil, todo se realiza en el halagador sueño de la pobre niña, ¡y qué horrible [sic] es el despertar de esos sueños!... (*La Hija del Mar*, cap. XIII, 1992^a, 151f.)

Als sie bemerkt, daß Fausto tot ist, ist der Schock der Realität zu groß für sie, und sie wird wahnsinnig.

5.2.1.2. *FLAVIO*

In *Flavio* ist Mara die Hauptperson, die von der idealen Liebe träumt, die aber aus Angst vor Enttäuschung ihre Sehnsüchte zügelt und sich gefühllos gibt.

Martelli sieht in Mara eine Ähnlichkeit mit de Castro.

Como muchas jóvenes, y tal vez como Rosalía joven, sueña un amor perfecto y platónico, pero tiene miedo de ser desengañada y ridiculizada por la gente; por eso cuando empieza su relación con Flavio la joven esconde sus sentimientos y frustra su espontaneidad. Esta aparente frialdad recuerda bastante a la autora misma. (Martelli 1986, 402)

Die perfekte Liebe, von der Mara träumt, scheint ihr kein Mann geben zu können.

Entre tantos como pasaban a su lado, murmurando a su oído palabras dulces y promesas eternas, no había ninguno que la amase con el amor que ella apetecía, con ese amor que no vive más que de sí mismo, que todo lo absorbe y que el tiempo mismo no es capaz de destruir. (*Flavio*, cap. XX, 1992^b, 130)

Als Mara erkennt, daß Flavio derjenige ist, der ihr genau die Liebe entgegenbringen kann, von der sie immer geträumt hatte, ist es schon zu spät, da Flavios Liebe sich verändert hat. Von seiner unschuldigen naiven Liebe, die er am Anfang Mara gegenüber empfand, bleibt nichts mehr übrig.

“A inocência, inxenuidade e amor do mozo Flavio pola muller fora unha consecuencia da falta de contacto co mundo, coa sociedade.” (Rodríguez 1988, 141)

Durch die dauernde Abweisung Maras und durch die korrupte Gesellschaft entwickelt sich Flavio zu einem Tyrann, der von Mara eine so große Liebe fordert, die für sie ein immenses Opfer bedeutet.

5.2.1.3. *EL PRIMER LOCO*

In *El primer Loco* erfahren wir aus dem Mund des männlichen Protagonisten Luis, wie de Castro die ideale Liebe sieht und wie sie ihre Schwierigkeiten beschreibt. Im Verlauf des Dialogs erklärt Luis:

Sólo desde que la vi, empecé a estar triste y a conocer la fuerza de esa pasión llamada amor (que es, como si dijéramos, el principio, el germen de la vida), cuando este amor es verdadero y arraiga en el corazón alimentado por la irresistible simpatía y los fluidos misteriosos de un cuerpo que nos atrae; [...]No siempre, sin embargo, o más bien dicho, muy pocas veces encuentra el hombre el ideal por que vive suspirando desde el momento en que empieza a entrever los divinos contornos del alado niño, tras del cual está destinado a correr sin descanso [...].

[E]l amor toma en nuestra naturaleza el carácter de enfermedad crónica, que se revela de diversas maneras y que sufre diferentes transformaciones a medida que los años avanzan, sin que logremos calmar las inquietudes y la sed eterna de goces inmortales que en nosotros produce.

[H]ay una fuerza interior que nos impele a ir más lejos, siempre más lejos, en busca de aquello a que aspiramos, de nuestra otra mitad, del complemento de nuestro ser. (*El primer Loco*, cap. I, 1992^b, 364f.)

Die Suche nach der idealen Liebe ist also die Suche nach der anderen Hälfte unseres eigenen Seins. Die innere Unruhe und der Durst nach Unvergänglichkeit wird mit den Jahren immer größer. Nur durch die andere Hälfte kann man zu Ewigkeit gelangen. Dies bedeutet aber, daß die ideale Liebe unweigerlich mit dem Tod verbunden ist, der von Luis nur als Übergang zur Ewigkeit gesehen wird. Luis hat in Berenice die Ergänzung seiner Seele gefunden und will mit ihr zur Unsterblichkeit gelangen. Durch die Zurückweisung Berenices ergibt sich aber ein Problem für Luis. Es entsteht ein innerer Konflikt:

El amor desgraciado del personaje ha convertido su vida en un conflicto permanente con su yo ansioso, un yo ansioso que tiene mucho parecido con el de la misma escritora quien, como Luis, sintió hondamente la preocupación por lo eterno. (Clemessy 1986, 524)

Die Theorie der idealen Liebe durch das Finden der zweiten Hälfte entspricht sehr klar dem Prinzip der platonischen Liebe, der nichtsinnlichen, idealisierten Liebesbindung zwischen zwei Menschen verschiedenen Geschlechts. (vgl. dtv. Lexikon, Band 14, 1995, 168)

Nas raigames da sua necesidade de ver en Berenice o complemento da sua alma está o coñecido concepto platónico do medio ovo que constantemente procura a outra metade para se completar. De novo temos a adaptación romántica dun mito clásico expresado nun tema amoroso. Para Luis, entón, Berenice non só é unha muller máis, senón que ela é a encarnación das forzas platónicas da atracción diante das que non é capaz de poñer resistencia. (Del Vecchio 1988, 63)

Luis sieht in Berenice nicht die reale Frau, die er heiraten und mit der er glücklich sein kann. Vielmehr sieht er in ihr das Universum und ein übernatürliches Wesen, das seine eigenen Wünsche und Sehnsüchte verkörpert.

-¡Oh, Berenice, Berenice de mi alma! ¡Qué saben ellos, profanos, lo que tú eres y vales...! ¡Cuánto hay en ti de belleza única, divina... incomprendible! (*El primer Loco*, cap. I, 1992^b, 364)
Comprendí, sin embargo, que jamás sería capaz de decir a mi ídolo *te amo*. Esta palabra, después de todo, significaba bien poca cosa para lo que yo hubiera querido expresar y sentía dentro de mí. (*El primer Loco*, cap. I, 1992^b, 366)

Luis erkennt, daß Berenice für ihn mehr ist als nur die Verkörperung einer 'normalen' Liebe. Er will mehr von ihr. Er kann ihr nicht 'nur einfache' Liebe geben.

¡Te amo! Esto se lo había yo repetido infinitas veces a otras mujeres, y casi me parecía una profanación tener que usar con aquella criatura semi-divina el mismo común lenguaje que con las que eran únicamente vulgares hijas de Eva. (*El primer Loco*, cap. I, 1992^b, 366)

In *El primer Loco* kristallisiert sich eine Theorie der idealen Liebe als platonische Liebe heraus: die Liebe erscheint als ständige Suche nach der anderen Hälfte des Seins. Luis hat diese andere Hälfte

Ein weiteres Beispiel von der Vergänglichkeit der Liebe finden wir in *Flavio*. Mara ist überzeugt davon, daß Liebe nicht ewig hält.

Mara era, en fin, toda una mujer coqueta y convencida de que el amor no era más que una llama brillante que ardía algunos momentos y se apagaba después para siempre; consagraba toda su vida superficial en esos recreos vanidosos de mentidos amores que halagan por un día, que concluyen cuando la noche empieza y que vuelven a proseguir a la siguiente mañana entreteniéndose con nuevos objetos y aspirando distintos aromas. (*Flavio*, cap. XXIX, 1992^b, 203)

5.2.3. *Locura* als Reaktion einer nicht erwiderten Liebe

Das Thema der Verrücktheit, oder *locura*, kommt in Rosalía de Castro mit großer Häufigkeit vor. Die Gründe, aus denen ein Mensch dem Wahnsinn verfällt, sind vielfältig. Die übliche Lösung für den romantischen Helden, wie Kulp-Hill meint, sei entweder die Flucht in den Wahnsinn oder in den Tod, um so der grausamen Realität zu entkommen. (vgl. Kulp-Hill 1977, 111)

Rodríguez spricht vom Wahnsinn als Konsequenz einer Liebesfrustration oder/und Schmerzen des Körpers und der Seele. (vgl. Rodríguez 1988, 186) Genau dieses Thema kommt in de Castro fast ausschließlich vor: wir finden vorwiegend die *locura* als Reaktion auf eine nicht erwiderte Liebe.

Betrachten wir die folgenden Beispiele in den Romanen:

5.2.3.1. *LA HIJA DEL MAR*

In *La Hija del Mar* treffen wir auf eine Vielzahl verrückter Frauen. Es sind dies Teresa, Esperanza und Candora.

Teresa wird schon als Kind von den Fischern als 'la loca' bezeichnet, da sie bei Betrachtung des Meeres immer wieder in Ekstase gerät. Die Rückkehr des geliebten Ehemanns und die darauffolgende Zurückweisung und die Demütigung durch ihn lassen das psychische Gleichgewicht Teresas völlig durcheinander geraten. In schwer verwirrtem Zustand und verrückt vor Schmerz zündet sie das Haus ihres Mannes an.

Non é sorprendente que un espírito coma este refugue a transixencia e mailo sometemento. Teresa, despoxada do amor ideal que tivera a esperanza de atopar en Anso, rebélase e convértese en 'Luzbel transformado en una mujer hermosa'. (Davies 1987, 113)

Esperanza wird wahnsinnig, als sie erkennen muß, daß die Person, die sie am meisten liebt, tot ist. Nachdem ihr ihre Ideale geraubt wurden, flieht sie in die Verrücktheit, um sich nicht der grausamen Realität ohne Liebe, die für sie Leben bedeutet, stellen zu müssen.

A causa da súa tolemia, como o doutor Ricarder sospeita, é o comportamento inicuo de Ansot, a súa immoralidade, que lle arrebatou o seu amor ideal e maila liberdade. A súa doenza é diagnosticada como unha 'enfermedad de corazón', e nas visións que padece, o amor e maila liberdade voltan a torturarla na forma dun paxaro que peteira no seu corazón. Non pode vivir sen amor, emocións e sentimentos, sen, en termos románticos, unha causa para vivir. (Davies 1987, 112)

Auch Candora erscheint am Ende des Buches selbst und wird als eine Wahnsinnige dargestellt, die durch den Verlust ihres Kindes und durch das grausame Verhalten Ansots in geistige Umnachtung geraten war.

Vióse entonces aparecer la escuálida figura de una mujer, cuyos rotos vestidos dejaban descubiertas sus carnes blancas pero ajadas por la intemperie. Ángela dio un grito de sorpresa y se apartó de la ventana[...]. Momentos después volvía ya conduciendo a aquella mujer cuyo aspecto extraño y salvaje no se sabe si infundía lástima o terror. Tenía algo de mártir su aspecto y en el semblante arrugado y marchito se notaban todavía las huellas de una pasada hermosa. [...]
-No tema usted, señorita, no le hará a usted daño –dijo Ángela a la enferma–; es una pobre loca, una desgraciada criatura que ha padecido mucho. (*La Hija del Mar*, cap. XX, 1992ª, 219f.)

Der Grund für die Verrücktheit ist bei allen drei Frauen der gleiche: sie wurden alle drei gewaltsam vom geliebten Mann getrennt; Candora und Teresa werden von Ansot verlassen, und Esperanza sieht, wie man den toten Fausto ins Meer wirft. Alle drei Frauen haben die wahre Liebe erfahren, aber sie mußten auch die Konsequenzen dafür tragen. (vgl. Ruiz Silva 1986, 376)

5.2.3.2. FLAVIO

Neben der Flucht in den Wahnsinn oder den Tod gibt es für den romantischen Helden noch eine dritte Möglichkeit, nämlich die Flucht in die Dekadenz. (vgl. Kulp-Hill 1977, 111) Ein Beispiel dafür ist Flavio, der zwar während des Romans versucht, sich umzubringen, sich letztlich aber einem ganz und gar 'orientalischen Leben' (siehe Schluß des Romans) hingibt und seine jugendlichen Gefühle vergißt. "Flavio se irá dando más y más a los placeres mundanos, se irá adaptando más y más a las necesidades de la sociedad burguesa." (Busto Ogden 1986, 410)

Als sich Mara schlußendlich für Flavios Liebe entscheidet, ist es zu spät, Flavio hat sich schon der Gesellschaft angepaßt und den weltlichen Genüssen hingegeben. Man kann hier also nicht von *locura* als Reaktion einer (lange) nicht erwiderten Liebe sprechen, sondern von einer Veränderung des Charakters.

5.2.3.3. *EL PRIMER LOCO*

El primer Loco ist wohl der Roman de Castros, der am auffälligsten das Thema der *locura* behandelt, da wir das Wort *loco* schon im Titel sehen können. Es handelt sich um das Schicksal eines Verrückten, nämlich das von Luis. Luis hat, wie wir wissen, in Berenice seine ideale Liebe gefunden und liebt sie abgöttisch. Als Berenice seine Liebe nicht erwidert, einen anderen Mann heiratet und von diesem sogar schwanger wird, gerät Luis in einen Konflikt. Seine Idealvorstellung von Berenice, die er inzwischen zur Göttin auserkoren hat, verträgt sich nicht mit der Realität.

Er gelangt an den Höhepunkt seiner geistigen Krise (mit daraufhin einsetzender Verrücktheit), als er Berenice zufällig im Wald wiedersieht.

Luis quedó al pronto rígido y como clavado al suelo; diríase que acababa de convertirse en estatua; pero momentos después, exhalando un grito de cuya expresión nadie sería capaz de dar idea, lanzóse como una flecha hacia la hermosa que discurría sosegadamente por aquellas poéticas avenidas, y echándole los brazos la estrechó fuertemente contra el pecho, cubriendo su rostro de ardientes, de frenéticos besos. [...] Luis proseguía acariciando a la hermosa cada vez con mayor locura y frenesí [...].
(*El primer Loco*, cap. IV, 1992^b, 437f.)

Das Ende von Luis ist abzusehen: er stirbt. Die Besonderheit ist, daß für de Castro die Verrücktheit, an der er vor seinem eigentlich Tod leidet, schon eine Art Tod ist: "Y en efecto, murió; primero de la peor de las muertes, la locura, y después (muy pronto) de la que, en apariencia al menos, da aquí término a nuestras penas." (*El primer Loco*, cap. IV, 1992^b, 439)

Das Schicksal von Luis ist die Geschichte einer obsessiven Liebe, die, da sie nicht erwidert wird, zu einer Frustration und in weiterer Folge in den Wahnsinn führt.

5.2.4. *Bos Amores und Amores Cativos*

In dem Gedichtband *Follas Novas* gibt es zwei Gedichte, die *Bos amores* und *Amores cativos* heißen. Das erste Gedicht beschreibt die perfekte Liebe, die uns glücklich machen könnte, wenn das nicht von vornherein unmöglich wäre; im zweiten Gedicht beschreibt Rosalía de Castro die 'teuflische' Liebe, die schlußendlich quält, anstatt glücklich zu machen. Aufgrund der Wichtigkeit dieser zwei Gedichte in bezug auf die Anschauung der Liebe de Castros möchte ich sie hier anführen:

5.2.5.1. LA HIJA DEL MAR

Ein gutes Beispiel für die negative Bewertung der fleischlichen Liebe ist die Szene mit Fausto und Esperanza, in der die beiden sich das erste Mal zärtlich berühren, aber anstatt glücklich zu sein, fühlen sie nur Unruhe und Schmerz und gehen stumm und traurig zurück:

Tal era aquella primera caricia cubierta bajo el manto de la inocencia; aquella caricia provocada por el deseo que yace oculto en el estrecho corazón de los dos niños [...].

No obstante, al contacto de aquella caricia sus semblantes se cubrieron de rubor, y Fausto, poniendo la mano sobre su corazón como si sintiera la primera punzada del remordimiento, dijo apartándose de Esperanza, que bajaba los ojos:

-Yo no sé qué te hice..., yo no comprendo lo que tú me haces, pero siento en mí una cosa extraña..., hace mucho tiempo que la siento... ¡y tú eres quien la provoca!... [...]

Lastimosos y desgarradores suspiros salieron del pecho del joven marinero y un torrente de lágrimas inundó sus ojos. [...](*La hija del Mar*, cap. VII, 1992^a, 89f.)

Cuando despertaron de aquel letargo incomprensible entonces a su inteligencia, no murmuraron una sola palabra y bajaron de la peña silenciosos y tristes cual nunca lo habían estado. (*La Hija del Mar*, cap. VII, 1992^a, 91)

Die Verwirrung Faustos und Esperanzas, die die erste sexuelle Erfahrung mit sich bringt, ist groß und wird durch die Intensität des Schmerzes der beiden jungen Protagonisten und die tragische Atmosphäre der Szene noch dramatisiert.

Ein weiteres Beispiel für das fleischliche Verlangen in *La Hija del Mar* finden wir in der Beziehung zwischen Alberto-Ansot und Esperanza. Alberto versucht im ersten Teil immer wieder, Esperanza zu verführen, wird aber in allersetzter Sekunde von dem Fischer Lorenzo daran gehindert.

Im zweiten Teil des Romans liebt er Esperanza aufrichtig und ohne Gelüste, doch wird er von seinem bösen Charakter in die Realität zurückgeholt. Das einzig Wichtige, das ihn immer wieder zu Esperanza hinzieht, ist seine Begierde zu ihr:

-He sido un necio –exclamó con cierto aire cínico y maligno-, esa mujer se muere y la dejo morir sin haber depositado en su frente virginal un solo beso... ¡Razón tienen en llamarme loco! Tanta pureza, tanto respeto, después que en otro tiempo traté de romper sin miramiento alguno los lazos que la unían a la inocencia y a la virtud. [...]

¡Ah! –añadió sonriendo de un modo irónico-, ambicionaba su amor..., tan sólo el amor de su alma, ese rayo de luz celestial que debía purificar toda una vida de crímenes. ¿Sería verdad que así que obtuviese ese amor me transformaría en otro hombre? ¿No es esto una necia idea? (*La Hija del Mar*, cap. XVIII, 1992^a, 204)

Während Esperanza in geistig normaler Verfassung von ihrem Ziehvater angewidert ist und ihn haßt, liebt sie ihn aber, während sie verrückt ist.

In ihrer geistigen Umnachtung zerstört Esperanza immer wieder Blumen. Dies ist laut Mayoral ein Zeichen für die unterbewußten Sehnsüchte der jungen Frau. (vgl. Mayoral 1944, 129)

La destrucción de flores tiene clarísimas connotaciones eróticas. En la literatura psicoanalítica abundan los ejemplos de sueños o fantasías en los que la destrucción de flores está simbolizando la pérdida (o el deseo de perder) la virginidad, y el lenguaje designa por el término 'desfloración' al acto que consume esta pérdida. (Mayoral 1944, 129)

Als sie wieder zur Besinnung kommt, schämt sie sich für ihre Liebe zu Anso. Sie hat Schuldgefühle wegen ihrer Sehnsüchte und Begierden während ihrer Phase des Wahnsinns und fühlt sich unrein und schuldig. Das Gefühl der Schuld kommt von Esperanza allein, da wir wissen, daß Anso sie nicht angerührt hat.

No es que haya sido violentada, sino que son los deseos y los sentimientos que han salido al exterior durante su período de locura los que provocan su sentimiento de culpabilidad al recuperar la razón y recordar lo sucedido. (Mayoral 1944, 130)

Die schuldige Liebe, in der Esperanza unter Umständen Sehnsucht nach fleischlicher Liebe hatte, bezeichnet de Castro als befleckte Liebe.

5.2.5.2. *FLAVIO*

Ähnlich ergeht es Flavio. Der Unterschied zu Esperanza liegt darin, daß Flavio sich nach der Erfahrung der fleischlichen Lust nicht schuldig fühlt, sondern daß sie ihn veranlaßt, sich total dem Laster hinzugeben.

Bis zu jenem entscheidenden Augenblick, als die beiden Frauen Flavio verführen, ist der Protagonist naiv und unschuldig und hat ein reines Herz voll mit ehrenwerten Gefühlen. Dies zeigt auch seine Reaktion auf die traurige Situation Rosas, als er von der Geschichte der Entehrung Rosas Mutter hört:

La revelación del amor carnal es presentada como un momento difícil y vergonzoso, que provoca un hondo sufrimiento: lo muestra [...] la turbación que provocan en el alma de Flavio las revelaciones de la tía de Rosa, que cuenta a ésta las desgracias de su madre. (Poullain 1974, 130)

Genau in dem Moment, in dem Mara sich von ihrer ehrlichen Liebe zu Flavio überzeugt hat und sich ihm hingeben will, läßt sich Flavio auf das Liebesspiel mit den zwei Frauen ein. Es vollzieht sich eine völlige Wandlung in ihm.